

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.
Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Postgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den sachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Anserte die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigenannahme: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzelnummer 25 Pfg.

Nr. 1.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 2. Januar 1927.

25. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 1.

Allen unsern verehrten Lesern,
Freunden und Mitarbeitern wünschen
wir ein erfolgreiches

glückliches neues Jahr!

Redaktion und Verlag der
„Rheingauer Weinzeitung“.

Allen den Herren Ortsgruppen-
führern und Mitgliedern des Rhein-
gauer Weinbau-Vereins ein herz-
liches und aufrichtiges

**„Glück auf zum
Neuen Jahre!“**

Dr. Bieroth, Syndikus
Mittelheim im Rheingau.

Meiner allverehrten und treuen
Kundschaft die herzlichsten Glück-
wünsche und Grüße zum

neuen Jahre 1927.

Erste Mainzer Metallkapsel-Fabrik
Franz Zahn,
Fabrik und Lager sämtlicher
Kellereimaschinen und Kellereiartikel.

Die Weinbaustudienreise nach Nieder- Oesterreich im Herbst 1926.

Von Dr. Paul Schuster, Eltville (Winzerschule).
(3. Fortsetzung.)

Am Montag, den 13. 9. ging es zur Wein-
bauschule in Klosterneuburg, wohl mit die
bedeutendste Schule, die Oesterreich auf diesem
Gebiete besitzt. Hier wurden wir von Professor
Stelze, dem stellvertr. Direktor der Anstalt
begrüßt. Zunächst ging es in die Anstaltswein-
berge, die einen sehr guten Eindruck auf uns
machten. Die Schule besitzt zirka 4 ha Weinberge.
Die Reblaus trat hier zum ersten Male im
Jahre 1872 auf, im Anfang der 80er Jahre
wurde bereits mit der Veredlung begonnen und

zwar wurden zunächst alle vorhandenen Unter-
lagsorten ausprobiert. Es zeigte sich aber sehr
bald, daß der größte Teil der Unterlagsreben
nicht befriedigte, sondern daß es nur einige Sorten
waren, die beibehalten werden konnten. Unter
diesen spielt auch hier wieder die reine Riparia-
rebe eine große Rolle. Aramon-Rupestris Ganzin
1 wird hauptsächlich in wärmeren Böden ange-
baut und ganz besonders gern in Berglagen, da
sie infolge ihres starken in die Tiefe gehenden
Wurzelsystems auch in den heißesten Jahren in
der Lage ist, Wasser und damit auch Nährstoffe
aus dem Untergrund heraufzuholen. Weitver-
breitet sind natürlich auch hier die Kreuzungen
zwischen Verlandieri und Riparia und zwar die
Selektionen von Rober sowohl wie auch von Telety.
Diese Kreuzungen werden als die zur Zeit besten
Unterlagsreben angesehen, da sie fast alle guten
Eigenschaften in sich vereinigen: gute Holzreife,
Frühreife, gute Tragfähigkeit im veredelten Zu-
stande, gutes Wurzelsystem und gute Anpassungs-
fähigkeit an die europäischen Reben. Sämtliche Reb-
anlagen standen auch dort bereits auf Amerikaner-
unterlage. Die Rebenveredlung bereitet auch
hier den Winzern keine Schwierigkeit mehr, ähn-
lich wie in Krems sind auch hier selbst die
kleineren Winzer für den Kampf gegen die Reb-
laus gerüstet. Das Rebenveredlungshaus der
Anstalt zeigte in seiner inneren Einrichtung keine
wesentlichen Unterschiede mit den bei uns vor-
handenen. Besonders interessant war für uns
die Mitteilung, daß dort nach dem Vortreiben
der Ristenausfall gleich Null ist. Ob der dort
vor der Veredlung zweckentsprechend ausgeführte
Augenschnitt die Ursache für die bessere Ver-
wachsung des Edelreises mit der Unterlage ist,
das müßte durch weitere Versuche bei uns noch
eingehender ausprobiert werden. Sehr gut mög-
lich ist dies schon, denn dadurch, daß bei dem
Schnitt der Augen keine allzulangen Stummel
stehen bleiben, sondern die Veredlungsstelle sich
unmittelbar in der Nähe des Knotens befindet,
kann infolge der hier reichlicher angesammelten
Reservestoffe mehr Kallus gebildet und die Ver-
wachsung schneller vollzogen werden. Die Technik
der Rebenveredlung wird auch hier genau wie
bei uns gehandhabt. Man kennt auch dort nur
den sogenannten Zungenschnitt. Interessant waren
auch weiter die Mitteilungen über die dortigen
Bodenverhältnisse, Erziehung der Rebe, Düngung
und Schädlingsbekämpfung. Im allgemeinen ist
der Boden dort sehr nährstoffarm, aber stark kalk-
haltig. Aus den Weinbergen kommt nur die
Traube heraus, alles andere bleibt im Weinberg
und wird dem Boden wieder als organische Masse
zugeführt. Sämtliches abfallende Laub wird
untergehackt oder untergepflügt, selbst das beim
Rebschnitt abfallende Holz wird dem Boden wieder
einverleibt (natürlich im zerkleinerten Zustande).
Wüstfelder mit mehrjähriger Dauer gibt es dort
nur selten, meist wird nach einer einjährigen
Ruhepause des Bodens das Feld wieder neu
angelegt. Eine Vorratsdüngung wird nicht oder
nur selten durchgeführt, sondern bei der Aus-
pflanzung der veredelten Reben wird in die Pflanz-

grube eine reichliche Düngung von gut ver-
kompostiertem Stallmist gegeben. Diesem Kompost
werden auch unter Umständen Kunstdünger bei-
gemischt. Der Düngerturnus mit Stallmist be-
trägt auch hier in den meisten Fällen vier Jahre.

Als Erziehungsmethode findet man dort fast
ausschließlich den bekannten Kopfschnitt vor, die
Reben werden also alljährlich auf den sog. Kopf
zurückgeschnitten. Neuerdings versucht die Lehr-
anstalt besonders für Berglagen Propaganda für
den Strederschnitt zu machen, jedoch scheint sich
die Praxis noch vorläufig dagegen zu wehren
und zwar aus dem Grunde, weil für die als
Stredler erzogenen Reben eine reichlichere Stall-
mistdüngung gegeben werden muß, die Leute
aber dort ähnlich wie bei uns im Rheingau
unter einem großen Düngermangel zu leiden
haben. Die Anstalt hat aber durch Versuche
festgestellt, daß in den Weinbergen mit Stredler-
erziehung, bei denen die Stredler bergabwärts
gebogen sind, die Reben in der Blüte weniger
absterben, dadurch selbstverständlicher auch ein
reichlicherer Traubenanfang erzielt wird. Außer-
dem soll auch in diesen Weinbergen die Ausreife
des Holzes eine bessere sein.

Neu war uns die Belehrung über den Zeit-
punkt des erstmaligen Belämpfens der Perono-
spora. Nach den dort bisher gemachten Erfah-
rungen ist als Zeitpunkt des ersten Sprühens
maßgebend, wenn die Temperatur erstmalig in
der Nacht nicht unter 14 Grad Celsius bleibt.
Nach Ansicht des uns führenden stellv. Direktors
soll diese Methode bisher immer von Erfolg ge-
wesen sein. Jedoch konnten uns seine hierzu
gegebenen Richtlinien nicht ohne weiteres von
der Richtigkeit seiner Annahme überzeugen.

Nach diesen eingehenden Belehrungen draußen
in den Weinbergen schritt man zur Besichtigung
der Anstalt selbst. Die Anstalt wurde von Baron
Babo gegründet. Der Rundgang erstreckte sich
auf alle dort vorhandenen Abteilungen: Wein-
chemie, Geseleinzuchtstation, Rebenzüchtung, Obst-
bau etc. Die Herren Abteilungsleiter gaben sich
redlich Mühe, in der Kürze der vorhandenen
Zeit die Inneneinrichtungen ihrer Stationen auf
das Beste zu erläutern. Interessant war für uns
die Vorführung eines Apparates durch den Che-
miker und zu gleicher Zeit auch Landtagsabge-
ordneter, Herrn Professor Dr. Reich, Vorsteher
des chemischen und physikalischen Institutes, mit
Hilfe dessen selbst Spuren von Obstwein, Birnen-
wein sowohl wie Apfelwein, in Traubenwein
nachgewiesen werden können. Diese Entdeckung
ist für den realen Weinbau von großer Bedeutung.
Nachdem es bis jetzt nicht möglich war, einwand-
frei einen Zusatz von Obstwein, besonders von
Birnenwein im Traubenwein nachzuweisen, hat
man besonders in den Obstbaugebieten Trauben-
wein mit dünnem Obstwein versetzt und als
Traubenwein verkauft. Diesem unerhörten
Schwindel ist durch das neuentdeckte Verfahren
des Professors Dr. Reich, Klosterneuburg, end-
gültig ein Ende bereitet.

Die Anstalt hat in ihrem inneren Ausbau —
das konnte man auf den ersten Blick erkennen

— zweifellos sehr unter dem Geldmangel der heutigen Zeit zu leiden, Verhältnisse, wie sie auch bei uns heutzutage leider an der Tagesordnung sind. Der Staat, bezw. die Körperschaften, welche Schulen ihr Eigen nennen, sind eben nicht in der Lage, im Interesse des Allgemeinwohls größere Zuschüsse für den Ausbau ihrer Schulen zu leisten. Dieser Gesichtspunkt kam auch in der Schlussrede des Herrn Direktor Dr. Müller, Freiburg, deutlich zum Ausdruck! —

Nach dieser Anstaltsbesichtigung ging es dann zum Mittagessen in den Stifsteller von Klosterneuburg und anschließend daran wurde der Rundgang durch das Augustinerstift vorgenommen. Auch hier fanden wir wie im Göttweiger Stift prachtvolle Kaiserzimmer, eine reichhaltige Bibliothek, eine wundervoll ausgebaute Kirche. Aber ich glaube nicht, daß sich dieses Stift sowohl im äußeren Gesamteindruck wie auch in seinem inneren Ausbau mit dem Stift in Göttweig messen kann. Die Augustinermönche betreiben auch Weinbau, vor allen Dingen besitzen sie genügend Kellerräumlichkeiten. Vier große, tiefe Keller, in denen man sich ortsfremd richtig verlaufen kann, liegen übereinander, mächtig große Kellerräume mit einer für den Ausbau der Weine günstigen Kellertemperatur. Die Weine, die wir zur Kostprobe vorgelegt bekamen, schmeckten reintonig, waren lieblich, freilich eine ganz andere Art wie unsere Weine! Die erste Klosterneuburger Weinbauschule war im Stift untergebracht und zu Ehren des Gründers Babo wurde ein Faßboden kunstvoll geschnitten, der der Nachwelt Kunde geben soll von der Tat des Mannes, der es in schwierigen Zeiten verstanden hat, den Grundstein zu der jetzigen Anstalt zu legen. Und zum Schluß des anstrengenden Tages mußten wir noch nach einer kurzen Besichtigung des Kelterhauses das dort übliche Faßrutschen ausführen, eine Tätigkeit, die viel Spaß und Heiterkeit erregte. Eine alteingebürgerte Sitte, wonach jeder, der das Stift besucht, auf ein großes Faß steigen und dann von oben herunterrutschen muß. Wie uns erzählt wurde, stehen an besonderen Feiertagen ganze Scharen von Menschen hintereinander, die dieses Vergnügen sich leisten. Seltsam, aber nicht zu umgehen!

Den nächsten Exkursionstag konnte ich leider nicht miterleben, doch der Vollständigkeit halber soll auch von dieser Reise das Wichtigste gesagt werden. Ich muß freilich die Richtigkeit meinem Gewährsmann überlassen. „Nach einer langen Eisenbahnfahrt landeten wir in Reg, wo wir von dem Bürgermeister der Stadt und den der Umgebung und dem Direktor der dortigen Weinbauschule begrüßt wurden. Wie überall, so war auch hier die Begrüßung äußerst herzlich. Die Besichtigung der Weinberge brachte uns nicht viel Neues mehr. Auch hier hat fast jeder Kleinwinzer seinen eigenen Amerikanerschnittweingarten, veredelt seine Reben selbst, das Vortreiben findet gewöhnlich gemeinschaftlich in Treibhäusern statt. Ab und zu wird die Veredlung auch durch berufsmäßige Gärtner ausgeführt. Die Unterlagsreben sind auch hier die gleichen wie die bisher vorgefundenen. Der der Schule gehörige Besitz (Gesamtfläche: 140 ha) ist von dem Göttweiger Stift gepachtet. Als Pacht muß entrichtet werden: für Ackerland pro Joch (2 Morgen) 125 kg Weizen, für Weinberg $\frac{1}{4}$ der jeweiligen Ernte und für den Waldbesitz die Hälfte des alljährlichen Holztrages. Sämtliche Steuern, sowie die Unterhaltung der Gebäude fallen zur Last des Pächters, also hier zur Last der Schule. Die dortigen Bebauungskosten pro Morgen Weinberg betragen zirka 500 Schilling = 300 RM. Der Düngerturnus mit Stallmist beträgt hier drei Jahre und zwar rechnet man pro Stod 5—6 kg Stallmist, im darauffolgenden Jahre wird keine Düngung gegeben, während im zweiten Jahr nach der Stallmisdüngung eine gründliche Kunstdüngung freilich ohne Kali erfolgt. Die Kalidüngung kann hier unterbleiben, da der Boden stark kalihaltig ist.

Hier fanden wir zum ersten Male 2—3 junge

fünfjährige Weinberge, die wurz-lecht angepflanzt der Rebblaus aber bereits wieder zum Opfer gefallen waren. Typische Rebblausherde, schon aus der Ferne erkennbar, mitten in den schönsten Weinbergsanlagen! Kurzfristige Winzer, die trotz aller Belehrung und trotz aller gegebenen Beispiele am alten Weinbau mit Gewalt festhalten wollen! Die Rot wird auch sie dereinst zwingen, dem alten Weinbau ein für allemal den Rücken zu kehren und mit der Neuzeit zu marschieren! Es gibt eben überall Leute, die es einmal immer besser wissen wollen! Wir deutschen Winzer haben ja leider Gottes auch solche Besserwisser unter uns!

Nach dem hierauf folgenden Besuch einiger kleineren Winzerkeller besichtigten wir das Stiftsgebäude, das zum Stift Göttweig gehörig jetzt von der Lehranstalt gepachtet ist. Die Anstalt ist im Jahre 1911/12 gegründet worden, hält sog. Winterkurse und zweijährige volle Kurse ab. Mit der Anstalt selbst ist auch ein Internat verbunden. Der Besuch der Schule läßt nichts zu wünschen übrig. Reichlich und gastfrei bewirtet konnten wir einen Tag beschließen, der uns viel Sehenswertes gebracht hatte!

Der nächste Tag (15. 9.) ließ uns mehr in der Nähe von Wien. Das Weinbaugebiet um Nußdorf wurde besichtigt. Im Hotel zur Rose in Nußdorf begrüßte uns der Obmann des dortigen Weinbauvereins, Herr Dr. Hengl. Nach ihm sprach in längeren Ausführungen Herr Hofrat Dr. Kober, der Züchter der bekannten Koberreben. Galt es doch heute, die großen Versuchsanlagen mit Koberreben bestockt zu sehen. Der Name „Koberrebe“ ist aus der Bevölkerung heraus entstanden. Maßgebend war bei der bekannten Selektionsform 5 BB die vorzügliche Holzreife und das tiefgehende Wurzelsystem dieser Rebe. Es wurde zunächst ein größerer Amerikanerschnittweingarten mit 5 BB besichtigt, sodann führte der Rundgang uns durch die Weinberge über die Höhe nach Heiligenstadt. Eine wunderbare Aussicht auf Wien und auf den Wienerwald hatten wir bei diesem Gang. Unterwegs konnten wir auch noch einige Weinberge in Augenschein nehmen, die noch wurz-lecht angepflanzt waren, aber alljährlich nach dem sog. Kulturverfahren behandelt werden. Die Weinberge sahen oberflächlich betrachtet noch sehr schön aus, jedoch wollen die Besitzer dieses Verfahren mit der Zeit auch aufgeben und den gesamten Weinbau auf Amerikanerunterlage umstellen. Interessant waren die Maßnahmen der Winzer zum Abhalten der Vögel, besonders an den reichtragenden Spalterreben. Ausgestopfte Kaninchenfelle lagen verstreut auf dem Boden und oben hingen in ziemlich gleichmäßigen Abständen abgetragene Hüte. Die Vögel sollen diese Stellen anästhetisch meiden.

(Schluß folgt.)

Die Lage beim Jahreswechsel!

Die Lage im Weinbau ändert sich natürlich in den Wintermonaten, soweit der Weinberg selbst in Betracht kommt, nicht besonders. Das Graben und Pflügen wird fortgesetzt und in den Bezirken, die Wert darauf legen, daß sie bald alles in Ordnung haben, machen die Weinberge bereits einen äußerst günstigen Eindruck. Auch die Düngung schreitet fort, wie denn überhaupt die ganzen Aufräumarbeiten, solange die Witterung dies gestattet, dauernd fortgesetzt werden. Die Entwicklung des neuen Weines wird als günstig bezeichnet, er soll schon recht hell geworden sein. Das Holz der Reben ist, soweit dies zu übersehen, recht gut in Form, freilich dort wo der Maifrost seinen Schaden angerichtet hat, sieht es nicht so gut aus. Es gibt auch Reben, für die ein plötzlicher Winterfrost starke Nachteile bringen könnte.

Das Weingeschäft wurde vor allem wieder von den Weinversteigerungen beherrscht, von denen im verflossenen Dezember ziemlich viele stattfanden. Was selten der Fall war, ist diesmal eingetreten, eine regelrechte Häufung von Weinversteigerungen im Winter und nicht nur

kleinerer Versteigerungen, sondern solche von bedeutenden Weingutsverwaltungen und Vereinigungen. Auch die heftige Weinbaudomäne war dabei. Der freihändige Weinverkehr war in der letzten Zeit nicht anders als der gegenwärtigen Zeit entsprechend normal, das Versteigerungsgeschäft zeigte auf der ganzen Linie reges Leben. Vor allem wurden 1925er Weine ausbezogen, doch fehlte es auch nicht an 1924er Weinen und außerdem kamen Posten von 1923er, 1922er und 1921er Weinen in Flaschen auf den Markt. Daß die Preise, die für den Wein bezahlt wurden, hoch waren, liegt angesichts der Verhältnisse auf der Hand. Es sind eben immer Nachfrage und Angebot, welche das Geschäft regeln. Deswegen kommt doch der überwiegende Teil der deutschen Winzer nicht auf seine Kosten, denn dazu war der Herbsttrug zu klein. Die gleiche Erscheinung wie bei uns hat sich ja auch in den anderen europäischen Weinbaugebieten gezeigt, es war überall so, Frühjahrsfrost und dadurch entstandener Schaden, verspätete und ungünstige Blüte, Peronospora usw. waren die Ursachen, daß es eben nicht so gegangen ist wie man allgemein wünschen mußte. So mußte eine Erhöhung der Weinpreise eintreten und sie ist auch allgemein, nicht nur bei uns, eingetreten. Der Winzer ist an dieser Preiserhöhung nicht schuld, er hat auch zum überwiegenden Teil von den erhöhten Preisen keinen Vorteil zu erwarten, denn er hat, als er Geld brauchte, verkauft und von der 1926er knappen Weinernte ist ebenfalls ein verhältnismäßig bedeutender Teil von ihm schon vorher abgesetzt worden.



Berichte.



Rheingau.

* Aus dem Rheingau. 29. Dez. Bei der milden Spätjahrswitterung konnte das Rebholz das im Herbst vielfach noch nicht ganz ausgereift war, gut nachreifen, sodaß man hoffen darf, daß es, ohne Schaden zu nehmen, durch den Winter kommt. Das Düngen des Bodens wird weiter fortgesetzt und wo es nicht allzu naß ist, wird auch wintergegraben. Die gern gesehene Adversfeuchtigkeit ist den Weinbergen in reichlichen Mengen zuteil geworden. Im freihändigen Weingeschäft ist es in letzter Zeit etwas langsamer gegangen. Gelegentliche Nachfrage führt immer wieder zu Abschlüssen, wenn dieselben meistens auch nicht von größerem Umfange sind. Es wurden in den letzten Wochen vereinzelt auch große Verkäufe getätigt und ganze Rezzenzen abgesetzt. Unter den großen und reichhaltigen Lägern in 1925er Gewächsen ist nach und nach schon recht erheblich aufgeräumt worden und es gibt Orte, wo schon fast alles verkauft ist. Von dem 1926er Jahrgang konnte insge des schlechten Herbstausfalls überall nur wenig eingelagert werden. Bis jetzt hat man nur von wenig Verkäufen gehört, die zu guten Preisen erfolgt sind.

Rheinhessen.

* Aus Rheinhessen, 29. Dez. In den Weinbergen ist in letzter Zeit eifrig gedüngt worden, auch wurden Neuanlagen vorbereitet. Der Reue entwickelt sich gut und man wird schon an den Abtrieb denken müssen. Momentan ist es etwas ruhig, aber nach dem 1. Abtrieb, wenn der Wein probierfähig, wird manches Geschäft abgeschlossen werden. Die alten Weine sind ziemlich in anderen Händen, die Preise die gleichen.

Rahe.

* Von der Rahe, 29. Dez. Hier und da hat man bereits mit dem ersten Abtrieb des Jungweins den Anfang gemacht. Die Entwicklung des 1926er ist bis auf wenige Ausnahmen bisher sehr schön gewesen. Der Weinverkauf war in den letzten Tagen etwas reger. Die Preise waren kaum verändert, soweit es sich nicht gerade um kleinere Sachen handelte; bei den besseren Gewächsen sind die Notierungen noch fest. Im rheinhessischen Rahegebiet wurden Stückpreise bis

zu M. 1400 erlöst. Vom 1925er Jahrgang ist viel verkauft, auch von den übrigen lebhafte Gewächsen. Neben den allgemeinen Weinbergarbeiten werden auch wieder Rodungen ausgeführt.

Rhein.

* **Bacharach**, 29. Dez. In den Weinbergen wird unter Ausnutzung des milden Wetters weiter fleißig gedüngt und gegraben. In verschiedenen Lagen werden breite Fahrwege durch die Weinberge angelegt. Nach gut gepflegten 1925er Rieslingweinen besteht Nachfrage und in vielen Fällen kommt es auch zu Verkäufen. Dabei haben die Preise kaum eine Veränderung erfahren. Hier und im Tälergebiet notierten 1925er zuletzt 1100—1300 M. per Fuder = 1000 Liter, einige Posten 1924er wurden zu gleichen Preisen gehandelt.

Baden.

* **Vom Kaiserstuhl**, 28. Dezbr. Trotzdem die Durchführung des Düngens und Umgrabens der Weinberge im Vorwinter seit Jahren den Rebbesitzern unseres Kaiserstuhles angelegentlichst empfohlen wird, sind in diesem Jahre wiederum nur ganz wenig Rebstöcke richtig gedüngt und umgegraben worden. Das gründliche Düngen und Umstechen der Weinbergböden ist eine der wichtigsten Arbeiten des Rebmannes. Die Größe des Herbstes und die Güte der Weine hängen von der Düngung und rechtzeitigen Bodenbearbeitung der Rebgeleite ab. — Im Weingeschäft ist es in letzter Zeit ruhig geblieben. Es wurden nur vereinzelte Käufe vollzogen und dies meist von Wirten, die nur kleine Mengen ankaufen. Bezahlt wurden für neue Weißweine M. 80.—, M. 90.— und M. 100.— bis M. 120.— die 100 Liter.



Verschiedenes.



* **Hallgarten**, 28. Dez. In einer im Winzerhaus hieselbst abgehaltenen Versammlung wurde auch eingehend die bedrückende Lage des Winzerstandes besprochen, die ihm die Reblausgefahr bereitet. Wenn die Vernichtung der Weinberge wie in dem letzten Jahre in hiesiger Gemarkung so weiter durchgeführt würde, dann sei der Weinbau hier wie auch an anderen Orten des Rheingaus in wenigen Jahren erledigt. Die Wüste in dem oberen und angrenzenden Teile unserer Gemarkung rühre manchen Winzer, der noch vor Jahren seinen Arbeitsschweiß hier geopfert, zu Tränen und man sehe die Verarmung vieler voraus, wenn nicht Wege gefunden würden, um die Reblausgefahr zu bekämpfen. Die Winzerschaft wünsche, daß erstmals die Schutzbehandlung energisch durchgeführt werde, vielleicht in zwei und drei Jahren hintereinander, wovon man sich ein besseres Resultat verspreche, und wenn dann noch dahin gewirkt werde, daß nach und nach die Weinberge auf Amerikanerunterlagen umgestellt werden, dann bestünde die Hoffnung, daß der Besitz und die Existenz der Winzer erhalten bleibe. Viele von der Reblaus schon betroffene Winzer haben deshalb eine Eingabe eingereicht, um die maßgebenden Kreise für eine Milderung des Ausrottungsverfahrens zu gewinnen. Man ist allgemein der Ansicht, daß eine Milderung des Reblausgesetzes eingeleitet werden müsse, allerdings müßten sich die Winzer in dieser Frage zunächst einigen, um dann die Reform des Reblausgesetzes einmütig fordern zu können. Alsdann, so betonte der anwesende Landtagsabgeordnete Fink-Wiesbaden, könnten die Winzerschaft, die Wissenschaft und die gesetzgebende Körperschaft zusammen beraten und das müsse geschehen, um den Weinbau zu erhalten und dem Winzerstand seine Existenz zu retten.

△ **Hallgarten**, 29. Dezbr. Am 2. Januar kann die hiesige „Winzergenossenschaft“ auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. In schwerer Not und unter bescheidenen Anfängen gegründet, hat die Genossenschaft im Laufe der Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und sich in

allen Fachkreisen weit über den Rheingau hinaus eine geachtete und geschätzte Stellung errungen. Dieser Erfolg war hauptsächlich möglich durch den guten Willen und die gemeinsame verständnisvolle Arbeit der Mitglieder in dieser ihrer Lebensgemeinschaft. Dafür hat die Genossenschaft auch vielen ihrer Mitglieder über manche schwere Zeit hinweggeholfen. — Es ist geplant, im Laufe des Sommers in dem Kelterhause des Vereins im engeren Mitgliederkreis eine kleine Gedenkfeier zu veranstalten. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß die 3 in Hallgarten bestehenden Winzervereine das Problem der genossenschaftlichen Bewirtschaftung in vorbildlicher Weise gelöst haben. Wir finden da direkt musterergütig eingerichtete Kellereien, in denen die Erzeugnisse der Mitglieder geborgen werden, um später in den allgemein bekannten großen Versteigerungen abgesetzt zu werden. Wenn man da die Namen liest, wie Hallgartener Mehrholz, Hengelberg, Schönhell, Deutelsberg und Jungfer, dann kann man wohl wünschen, daß ein Fäßlein zu besitzen und über den Riesendurst des Zwergen Perle zu verfügen. Sind das doch wahrhaft herrliche Tropfen! Drum darf man es im Interesse der nicht gerade auf Rosen gebetteten Winzer nur beirühren, wenn jeder, der sich nach alter guter Sitte sein Pöstchen guten Weines im Keller einlagert, beim Einkauf durch den Handel die Hallgartener Winzerweine berücksichtigt. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß zwischen den 3 Vereinen das beste Einvernehmen besteht.

* **Hochheim a. M.**, 28. Dez. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat bis zum Jahre 1929 die Anerkennung von Schnittholz und zwar für Rieslingholz dem Weinanbauer Wilhelm Haenlein in Hochheim a. M. ausgesprochen.

* **Bacharach**, 28. Dez. Unter dem Vorsitz des Herrn Weingutsbesitzers Bastian fand hier im Hotel „Gelber Hof“ gestern eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Rheinischen Winzerverbandes statt, zu der Herr Syndikus Hermes, Koblenz, erschienen war. Der Referent gab einen interessanten Überblick über die Tätigkeit des Winzerverbandes im letzten Jahre und die zukünftigen Aufgaben. Die anwesenden Winzer zollten reichen Beifall. Es wurde betont, daß der reifliche Zusammenschluß aller Winzer im Winzerverbande eine dringende Notwendigkeit sei. Es wurde ferner auf die Notlage der frostgeschädigten Winzer hingewiesen und sehr getadelt, daß trotz aller Versprechungen bisher noch sehr wenig für die Geschädigten geschehen sei.

× **Alzen**, 28. Dez. Die freie Bauernschaft Rheinheffens hat ein Schreiben an den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold in Berlin gesandt, in dem sie bittet, infolge der verzweifeltsten Lage des Winzerstandes die letzten drei Raten des Reichswinzerkredits zu erlassen.

× **Deidesheim**, 29. Dez. Dem Weingutsbesitzer und Präsidenten der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Herrn Dr. Friedrich von Bassermann-Jordan wurde der Titel eines Geheimen Kommerzienrats verliehen.

* **„Deutscher Rhein, deutscher Wein!“** Wie bereits bekannt, weist das Frühjahrsprogramm des deutschen Messamtes eine Ausstellung auf, die die Unterstützung der großzügigen Werbung für die rheinischen Kurorte und Bäder und den deutschen Wein zum Ziele hat. Das Berliner Funkhaus wird für die Durchführung dieser Ausstellung, die am 12. Februar beginnen und am 13. März enden soll, in eine einzige große Festhalle mit Bildern aus der Rheinwelt verwandelt werden. Die Werbung für die rheinischen Bäder und Kurorte steht unter dem Motto: „Im Sommer an den deutschen Rhein!“

× **Vorhaltung von Heizapparaten für Weinsendungen.** Die Reichsbahndirektion hat der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden mitgeteilt, daß sie an ihre für den Weinversand hauptsächlich in Betracht kommenden Abfertigungen nachstehende Anweisung über die Er-

hebung von Gebühren für die Vorhaltung von Heiz-Apparaten (Dauerbrand-Heizvorrichtungen) bei Weinsendungen gerichtet habe: Mit Wirkung von 15. Dezember 1926 wird für die Vorhaltung von bahneigenen Heizapparaten eine Gebühr erhoben, und zwar nach folgenden Grundsätzen: a) bei Stückgutsendungen: 5 Prozent der jeweiligen Frachtfachgutfracht, mindestens 10 M.; b) bei Wagenladungen: bis 200 Kilometer Tarifierung 10 M.; von 200 Kilometer bis 400 Kilometer Tarifierung 15 M.; über 400 Kilometer Tarifierung 20 M. für jeden verwendeten Heizapparat. In diesen Sätzen sind die Frachtpreise für die Hin- und Rücksendung der Apparate enthalten. Hin- und Rücksendung erfolgen daher frachtfrei. Bei den von den Absendern selbst beschafften Heizvorrichtungen gelten die Tarifbestimmungen (§ 60 AFB), wonach bei Weinsendungen eine frachtfreie Beförderung von Wärme- und Kälteschutzmitteln nicht zulässig ist. Die Reichsbahndirektion bemerkt hierzu: Unsere ursprüngliche Absicht, bahneigene Heizapparate in größeren Mengen zu beschaffen, hat sich leider wegen der von anderen Verkehrtreibenden zu erwartenden Berufungen nicht verwirklichen lassen. Es liegt aber im Interesse der Verkehrtreibenden, selbst Heizapparate zu beschaffen, weil bei dem geringen Bestand an bahneigenen Apparaten der Bedarf nicht immer gedeckt werden kann.

* **Der französische Wein.** Die die Weinbauinteressen vertretende Gruppe im französischen Senat hat sich mit dem deutsch-französischen Handelsvertrag beschäftigt und eine Entschließung angenommen, in der sie fordert, daß 1. das provisorische Handelsabkommen nicht verlängert werde, ohne daß der französische Weinbau eine wenigstens ebenso günstige Behandlung in der Zollfrage erhält wie sie den anderen Ländern zugebilligt ist. 2. kein entgeltliches Handelsabkommen abzuschließen, ohne daß diese Bedingung erfüllt wird. Es wird gefordert, daß der deutsche Absatzmarkt für die französischen Weine nicht geschlossen wird. Die gegenwärtige Lage dürfe keine endgültige werden.

Aufhebung der Flaschenweinbänderole in der Tschechoslowakei. Beim Finanzminister sprachen dieser Tage einige Abgeordnete vor und forderten, daß die Flaschenweinbänderole mit größter Beschleunigung noch vor den Feiertagen aufgehoben werde. Der Finanzminister erklärte, daß ein diesbezügliches Gesetz bereits in interministerieller Verhandlung stehe. Es werden Schritte unternommen werden, damit das Gesetz noch in diesem Jahre verwirklicht werde. Man verspricht sich von der Aufhebung, ähnlich wie beim Fortfall der deutschen Weinsteuer, eine Belebung des Weingeschäftes, Förderung des Konsums, ein Steigen der Preise und vor allem eine freie Entfaltung des Flaschenwein produzierenden Qualitätsbaues.

Schriftleitung: Otto Etienne, Deßau a. Rh.

Biebricher Stempelfabrik Th. Wicklaus
Kautschuk- u. Metallstempel
Siegner-Stempel für Kisten, Fässer u. Säcke
Stempelkissen, Stempelfarbe — Typendruckerei
Email- und Metallschilder
Rathausstr. 82 Biebrich/Rh. Fernruf 300

Korkbrände

Korkbrenn-Apparate, **Brennstempel**,
Schablonen, Korkdruckmaschinen,
Gummistempel, Signierstempel,
Klischees etc. sowie alle Zubehörteile.
Rhein. Stempelfabrik
Gravier- und Kunstanstalt — Druckerei
Mainz, Mitternachtg. 1^{1/10}. Tel. 4687.

Trinkt deutschen Wein!

SEITZWERKE GM BH

KREUZNACHER MASCHINENFABRIK, FILTER- U. ASBEST-WERKE.

Auf der „Gesolei“

Düsseldorf 1926

wurde uns für unsere zur Schau gestellten Apparate und Maschinen, vor allem für den

EntkeimungsfILTER „Seitz-E. K.“

und das Seitz'sche Entkeimungs Verfahren sowie für die Flaschenreinigungs-Anlage

„GOLF-POLFRAM“

die

Goldene Medaille

zuerkannt.

Durch die allein in diesem Jahre auf den von uns beschickten Ausstellungen errungenen

8 ersten Preise und allerhöchsten Anerkennungen

ist die Anzahl der uns verliehenen Auszeichnungen auf 74 gestiegen.

KREUZNACH RHLD

DOMAENENWEIN-VERSTEIGERUNG.

Voranzeige.

Am Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. Februar versteigern wir im Paulinenschlösschen zu Wiesbaden

58 240 Flaschen 1920er u. 1921er

Domänenweine

von Rhein, Nahe, Mosel und Saar, darunter allergrösste Spitzen der genannten Jahrgänge.

Probe für die Herren Kommissionäre und den Weinhandel am Donnerstag, den 6. Januar von 9 bis 5 Uhr, allgemeine Probe am Freitag, den 21. Januar in der Kellerei von

H. & L. Nicolaus,
Frankfurt/Main-Süd,

Darmstädter Landstr. 125. Tel. Spessart 1866.

Wein-Versteigerung

des Weingut

August Muhlenfer,

Tel. 109. Kreuznach, Tel. 109.

Dienstag, den 1. Februar 1927, mittags 12 Uhr im großen Saale des Eogl. Gemeindehauses, Kreuznach, Rofstr. 11, gelangen zum Ausgebot:

7/1, 55/2 und 2/4 Stüd 1925er
und 3350 Flaschen 1921er

aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Kreuznach, Winzenheim, Niederhausen, Waldbödelheim und Schloßbödelheim.

Die Proben stehen auf im Kellereigebäude, Kreuznach, Brückes 53, von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr, für die Herren Kommissionäre am 28. Dezember 1926, für alle Interessenten am 19. und 26. Januar 1927 außerdem am 1. Februar 1927 von morgens 9 Uhr ab im Versteigerungslokal.

Lützeldünger

ist ein leicht bodenlöslicher organischer Dünger animalischer Herkunft. Er wird seit langen Jahren, besonders im

Wein- und Gartenbau

mit bestem Erfolg verwendet und ist ein guter u. billiger, zuverlässig wirkender

Ersatz für Stallmist

Näheres durch die Verkaufsstellen und den Hauptvertreter der Fabrik:

Jacob Machemer 1.,
Mainz, Diether von Isenburgstr. 7.

Wein-Versteigerung

zu Mainz.

Freitag, den 14. Januar 1927, vormittags 11 Uhr im Saale der „Stadt Mainz“ Große Bleiche 7, versteigern die

Vereinigten Weingutsbesitzer Alsheim

7/2 Stüd 1924er, 40/2 u. 6/4 Stüd 1925er Alsheimer Weißweine und 600 Flaschen 1921er Naturwein.

Die Weine entstammen den besten und allerbesten Lagen der Gemarkung Alsheim.

Gemeinsame Probetage für die Herren Kommissionäre und Interessenten in Mainz am Mittwoch, den 5. Januar im Saale der Stadt Mainz, Montag, den 10. Januar in der Turnhalle Alsheim, sowie am Tage der Versteigerung von vormittags 9 Uhr ab.

Vereinigte Weingutsbesitzer e. B.
Der Geschäftsführer: A. Balz, Alsheim. Tel. 37.

Wein-Versteigerung

zu Eltville im Rheingau.

Donnerstag, den 20. Januar 1927, mittags 1 Uhr im „Saalbau Höltingen“ zu Eltville, gegenüber der Eisenbahnstation, versteigert der

Verband Rheingauer Wein-Versteigerer

36 Hrn. 1924er, 1925er und 1926er Weine, erzielt in den besseren und besten Lagen der Gemarkungen Rüdesheim, Eibingen, Geisenheim, Winkel, Destrach, Hallgarten, Gattenheim, Erbach, Kiedrich, Reudorf und Raunenthal.

Probetage im „Saalbau Höltingen“ zu Eltville für die Herren Interessenten am Dienstag, 4. Januar, sowie am Tage der Versteigerung vormittags im Versteigerungslokal.

NB. Für die Herren Kommissionäre sind die Proben besonders aufgestellt. — Tel. Amt Destrach 191 und 140.



Kyanisierte Pfähle

und

Stickel aller Art

für Wein-, Obst- u. Gartenbau.

Georg Reichardt junior

Kyanisierwerke,

NIERSTEIN am Rhein.

General-Vertretung:

Heinrich Herke, Weinkommission, Oestrich-Rhg.

SPECIALGRAVIRANSTALT KORK U. WEINBRANCHE HEINR. MÜLLER MAINZ JOHANNISSTR. 2



Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

Rheingauer Winzerstube,

Mainz, Dominikanerstr. 4

Qualitätsweine im Glas u. in Flaschen in reicher Auswahl.

Vorzügliche Küche, mäßige Preise.

Gemütliches Familien-Restaurant.

Zum Besuche ladet freundlichst ein

H. Schropp.

Kellerei-Maschinen

und

Kellerei-Artikel

liefert ab Lager

Rheingauer

Kellereiartikel-Vertrieb

Albert Gutz,

Erbach im Rheingau,

Tel. Amt Eltville Nr. 1.

Weintransporte

nach dem

Ober-, Mittel und Niederrhein

bei Schiffsverladungen gegen die Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis

durch Vermittlung der Firma

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

50

jährige Praxis

im Bau von

Filter, Korkapparaten,

Flaschenfüll-

und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel, Hamburg 8.

Eigene Fabrikation. 30jährige Erfahrungen.
Konkurrenzlos Preise.
Dauerhafte Farben.
Kein Faden.

Steppdecken

Wische
Lieferungen an Private.
Zahlungs-Belehnungen.

Steppdecken : 16.- 18.- 20.- 22.- Mark franko
Daunendecken : 34.- 38.- 42.-
Daunendecken : 70.- 75.- 80.- 85.-

(naheloo, Patent ansehn.)
Reform-Unterbetten : 17.50 20.50

Fassen-Polster-Matratzen von 29.- Mark an.

Man verlange Preislisten oder Vertreterbesuch.

M. Gerschler & Co. Wiesbaden
Friedrichstr. 48. Telefon 1115.

Schreibmaschinen

Rechenmaschinen

repariert, reinigt, auch im Abonnement

Spezial-Büro-Maschinen-Werkstätte

Carl Winkel

MAINZ

Grosse Bleiche 23

Telefon 5554

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Adr.: Weinzeitung Deßtrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Deßtrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einzahlung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Deßtrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aannahme: die Expeditionen zu Deßtrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pf.

Nr. 1.

Deßtrich im Rheingau, Sonntag, 2. Januar 1927.

25. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Weinbaues in Deutschland. Sein Programm für die Zukunft.

Vortrag von Dr. Bieroth, Generalsekretär des „Rheingauer Weinbauvereins“ und der „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer e. V.“, gehalten in der Ausschuß-Sitzung des „Rheingauer Weinbauvereins“ am 12. Dezember 1926.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Ich komme zu Spanien: Wir sind uns klar darüber, daß uns vom Auslande Spanien mit die größten Schwierigkeiten bereitet. Es ist eben nicht zu übersehen, daß gerade Spanien als Weinbaul Konkurrenz uns vor zwei bittere Tatsachen im deutschen Weinbau stellt. Einmal ist es die Tatsache, daß Spanien im Wein gerade zu schwimmt, die Bezeichnung „Ueberproduktionsgebiet“ ist sicherlich zu schwach. Somit ist Spanien unbedingt zur Ermöglichung seiner Volkswirtschaft auf den Export von seinen Weinen direkt angewiesen, da der Prozentsatz seines Eigenverbrauchs in einem ganz minimalen Verhältnisse zu seiner Erzeugung steht. Des weiteren ist es Tatsache, daß die Geschmacksrichtung des Deutschen sehr nach dem Süßen steht und das vornehmlich in Norddeutschland. Der Norddeutsche trinkt nun einmal tatsächlich lieber eine Flasche spanischen Weines zu 8 M., als eine Flasche Rheinweines zu 4 M. Es haben sich die spanischen Weine zweifelsohne einen Weltmarktfuß erworben, sind zu Weltweinen geworden und bedeuten auch uns im Rheingau eine ungeheuer scharfe und fühlbare Konkurrenz.

Als weiterer, die bittere Lage des Weinbaus in Deutschland mit bedingender Umstand kommt schließlich die unverhältnismäßige Verschiebung des Verhältnisses der Produktionskosten zu den Weinpreisen in Betracht. Ueberlegen wir, daß beispielsweise die Bebauungskosten der 70er Jahre für den Morgen Weinberg mit M. 123,60 (Arbeitslöhne mit M. 87.— einbegriffen) den heutigen mit M. 1050.— für dieselbe Fläche (Arbeitslöhne mit M. 633.—, Schädlingsbekämpfungsmittel M. 179.—) gegenüberstehen, so ist es uns verständlich, weshalb das Verhältnis der Weinerzeugungskosten zu den erzielten Weinpreisen ein ausgesprochenes Mißverhältnis genannt wird.

Das, meine Herren, sind Momente, die in den letzten Jahren auf die Entwicklung des Weinbaus mächtig einwirkten.

Welche Besserung sind ihnen gegenüber nun zu verzeichnen? Gewiß, es ist nicht zu bestreiten, daß in Erkenntnis der Lage des deutschen Weinbaus manches ins Werk gesetzt, was auf ihn von günstigem Einfluß sein mußte und war. Da hat zunächst das Reich den Winzern die eine oder andere Erleichterung geschaffen und Unterstützung gewährt. Auf steuerlichem Gebiete ist der reichs-einkommensteuerfreie Betrag erhöht worden, sodaß die Summe, die von dem Bruttoumsatz zur Besteuerung noch bleibt, für den einzelnen geringer ist, als sie es vorher war. Der Umsatzsteuer-Satz ist ebenfalls sehr wesentlich herabgesetzt

worden. Die Weinsteuer ist vollkommen befreit. Hierfür dürfte sich allerdings der Winzer nicht allzu sehr zu bedanken haben, denn es war doch kein anderes Bodenprodukt einer solchen direkten Besteuerung unterworfen, wie gerade der Wein! Schließlich soll wegen der ungeheuren Ausfällen in der Weinernte in diesem Herbst ein Teil der staatlichen Steuer vom Grundvermögen, soweit er auf den Weinbau entfällt, je nach der Höhe des Ernteausfalles für das laufende Wirtschaftsjahr in der Zeit vom 1. Oktober ds. Js. bis zum 30. September nächsten Jahres niedergeschlagen werden. Es haben also Reich und Staat nunmehr die Dringlichkeit der Winzerforderungen eingesehen.

Das Gebiet der Zollpolitik zeigt uns auch eine Besserung zu Gunsten des deutschen Weines, der durch die erhöhten Zollsätze für die Einfuhr ja einen gewissen Schutz genießt. Wohl haben ja die Organisationen einen anderen Zollsatz verlangt, als er heute in Geltung ist und es ist auch mit den bestehenden Sätzen noch kein Ausgleich im Hinblick auf die Produktionsbedingungen geschaffen, aber einen Schritt sind wir dem Ziele in der Schutz Zollpolitik näher gekommen.

Auch die Notstandskreditaktion des Reiches hat dem Winzer über manche Gedanken und Sorgen um die Fortführung seiner Existenz hinweggeholfen und ihm ein wenig Freude für seine Lebensarbeit eingebracht. Der dargeliehene Betrag gestattet dem Winzer, weiter zu arbeiten, die Vorbereitungen für das nächste Wirtschaftsjahr zu treffen, genau wie er es auch mit dem Reinertrag, der Rente seines Betriebes tun würde. Mit geborgtem Gelde läßt sich eben zweifelsohne auch wirtschaften, so tut es ja auch der Staat, so lange das Ausland Gelder leiht, so lange geht es gut. Das darf aber um Gottes Willen über den wahren Stand der Verhältnisse nicht weg-täuschen. Der Kredit bleibt immer ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite zieht er, abgesehen von dem durch ihn und mit ihm erzielten Erfolge eine Verschuldung des betreffenden Darlehensnehmers nach sich. Der dargeliehene Betrag muß nicht nur verzinst, sondern auch amortisiert, zurückgezahlt, werden. Ein evtl. Zinsersatz darf diese prinzipielle Beurteilung des Kredites nicht beeinflussen. Und dann gibt doch der Staat den Kredit, und wer ist der Staat? Wir selbst. Wir selbst als Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft tragen doch mit dazu bei, daß der Staat über Mittel verfügt, die er seinen Bürgern als Darlehen überlassen kann. Somit muß auch daran gedacht werden, daß die Kreditfähigkeit des Staates eine Grenze hat, die einmal nicht überschritten werden kann, und daß die Wirtschaft so arbeiten können muß, daß sie ohne jede außerordentliche Unterstützung existieren kann. Es ist ja von so mancher Seite behauptet, Einwände der vorigen Art gegen den Kredit müßten den einen oder anderen Winzer doch davon abhalten, den Kredit in Anspruch zu nehmen, aber, mögen sich einmal diese in die Lage eines Familienvaters versetzt denken, der Ernährer seiner Familie sein will und sein muß! Es nimmt keiner eine

fremde Hilfe in Anspruch, wenn ihn nicht die bittere Not wirklich zu diesem Schritte zwingt.

Auch Reklame und Propaganda haben eingesehen, um die Lage des deutschen Weinbaus zu beheben, d. h. seine Weiterentwicklung günstig zu beeinflussen, und auch hier wiederum ist von reichswegen viel getan. Es besteht in Berlin ein Reichsausschuß für Weinpropaganda, der den ganzen Reklame- und Propagandaverkehr des Reiches überblickt und andauernd das Problem, wie auf diesem Wege dem Weinbau Hilfe geschaffen werden könne, zur besseren Lösung vor sich liegen hat. Da haben sich einzelne Weinbaugebiete zu Propagandaverbänden zusammengeschlossen und suchen auf so viele Arten die Mahnung, nur deutschen Wein zu konsumieren, in wirksamer Form zu verbreiten. Auf den Bahnhöfen und anderen belebten Plätzen ruft so den Passanten ein mächtiges Plakat den mahnenden Ruf: „Trinkt deutschen Wein“ zu. Eine nervige Hand hält wuchtig ein Glas, gefüllt bis zum Rande, umschlungen und zeigt deutlich, wie der Deutsche das Glas deutschen Weines nicht sinnlos, sondern in tiefer Ueberlegung, im Gedanken daran, daß so unendlich viele seiner Volksgenossen ein so klägliches Leben dahinleben, in der Hand halten soll. Viele führende Zeitungen und Zeitschriften geben „Sonderhefte“ und „Sondernummern“ als Propagandanummern für den deutschen Wein heraus, und Briefverschlusmarken verbreiten in schlichter und doch auffällender Form für die einzelnen Weinbaugebiete draußen in allen Teilen des Reiches den Mahnruf und zeigen liebe Bilder der Weingäue, um das Empfinden für diese Flecken in des Deutschen Herzen besonders zu entfachen. Das Koblenzer Weindorf und der Film als modernes Reklamemittel seien in diesem Gedankengange nicht unerwähnt!

Die Preissteigerung des Weines dürfte fittgemäß übergangen werden, denn sie hat dem größten Teile der kleinen und mittleren Winzern deshalb keine Besserung gebracht, weil sie ihre Vorräte zur Zeit der unverhältnismäßig großen Nachfrage auf den Markt warfen und heute nichts mehr zum Verkaufe bringen können. Sie haben sich ausgetan und haben von der jetzigen günstigen Konjunktur keinerlei Vorteil.

(Schluß folgt.)

Zur Jahreswende am Kaiserstuhl!

Wenn nach Schnee und Schlossenschauern
Frühling neues Leben schafft,
Und es halten dich die Mauern
Einer Stadt in ihrer Haft,
Trag den Glanz des Sonnenscheines
Aus dem Becher in die Brust,
Aus der Blume goldnen Weines
Schürfe Du die Lenzesluft!

Machen dich die Sonnengluten
Müden Sinnes, matt und krank,
Geh und frag nach einem guten
Kaiserstühler Rebenrant.
Daß man solcher Schwüle steure,
Tauche Deinen durst'gen Mund
In sein' leichte, sanfte Säure
Und es wird Dein Herz gesund.

Wenn die letzten Blumen sterben
In des Herbststurms wilder Wut,
Laß den blanken Kelch sich färben
Mit der Traube dunklem Blut.
Als der Erde bestes quellen
Solche Tropfen, hochgeweiht!
Träume bei den Purpurwellen
Dir zurück die Rosenzeit.

Hüllt die Welt zum Winterschlummer
Sich in's Kleid der Flocken ein,
Kaiserstuhlwein, kräft'ge Nummer,
Möge Dir empfohlen sein!
Haßt Du mit dem Flammenfegen
Nichtig Dich versch'n fürwahr,
Jedem rußt Du gern entgegen
Freue Jahreswende, Prost Neujahr!

Schriftleitung: Otto Etienne, Oestrich am Rhein

Rheingauer Weinpropaganda!!

Im Verlag des „Rheingauer Weinbau-Vereins“ erschien

Postkarten-Album

enthaltend 12 Ansichtskarten Rheingauer Weinbau-Orte mit dem Aufdruck „Besucht die Rheingauer Weinorte“

Preis 60 Pfg.

Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten angemessenen Verdienst.

Flügel Piano

Sprechmaschinen und Schallplatten.

Schimmel
Förster
Klingmann
Klewechten



Vox
Columbia
Bella
Odeon

Denkbar günstigste Zahlungsweise.

Pianohaus Olbrich

Wiesbaden,
Kirchgasse 28. Kirchgasse 28.

Hugo Brogsitter,

Weinvermittlung
WIESBADEN

Beitragen u. Führung
der Bücher,
Bilanz-Aufstellung,
Revisionen,
Steuer-Beratungen,
Einrichtung praktischer
Buchhaltungen etc.
Gründung, Liquidation,
Geschäftsaufsichten,
Vergleiche etc.
übernimmt

Bücher-Revisor
und
Steuer-Fachmann
Robert Blume,
Wiesbaden,
Herrngartenstr. 16, I.
Telefon 3934
Erstklassige Referenzen.

Flaschenseidenpapiere,
Well-Pappen,
Kistenauslegepappen

F. BECKER & Co.

Biebrich a. Rh.

Kaiserstr. 51. Fernruf 570.

Wels

Kirchgasse 64 gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

Herren- und Knaben-Kleidung.

Feine Maßschneiderei.

Sport- und Auto-Kleidung.

Eine gute, sichere Anlage und hohe
Verzinsung bietet die Sparkasse der

Rheingauer Bank, e.G.m.b.H.

Geisenheim — Gegr. 1862

Filiale in Rüdeshcim: Geisenheimer Strasse 1.
Filiale in Oestrich: Marktplatz 1. — Geschäfts-
stelle in Hallgarten: Marktplatz.

Ältestes Kredit-Institut des Rheingaukreises.
Ueber 1400 Mitglieder.

Einrichtung von steuerfreien Spar-Konten.
— Eröffnung von Vereinssparkassen. — Ueber-
lassung von Helmsparkassen. — Auf Wunsch
Abholung der Beträge im Haus.

Gewährung von Krediten gegen Sicherstellung.
Diskontierung von Wechseln.

Jedermann benutze ein Konto bei der Rheingauer Bank!
Er spart Zeit und Geld!

Die Rheinische Volksbank

E. G. m. b. H.

ca. 1000
Mitglieder

Geisenheim

Gegründet
— 1872 —

Filiale in Rüdeshcim a. Rh.

Geschäftsstellen in Oestrich, Hallgarten und Presberg
nimmt von Jedermann Spareinlagen und sonstige R.-M. 1.—
an und vergütet je nach Höhe der Einlagen und Dauer der
Kündigungsfrist die höchsten Zinssätze.

Die Anlage und Verwaltung der bei uns eingeleg-
ten Gelder erfolgt nach kaufmännischen Grund-
sätzen unter Beobachtung jeglicher geschäftlicher
Vorsicht. Dieselben sind **außer den von der
Bank im Kreditverkehr mit der Kundschaft
verlangten Kreditunterlagen, wie z. B. Bürg-
schaften, Hypotheken, Effektenunterlagen gesichert
und zwar:**

1. durch Reserven in Höhe von RM. 160.000.—
2. durch die Haftsumme der Mitglieder.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.
Auskünfte an uns. Kassenschaltern bereitwilligst.
Strengste Verschwiegenh. all. Geschäftsvorgänge.

Erste Mainzer Metallkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Ausser Syndikat!

Wallaustrasse 59

Ausser Syndikat!

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Aus-
führungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen,
zu reellen und billigsten Preisen.



Für Haus und Familie

Wirtschaftlicher Wegweiser

Wochenblatt für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Verl.-Nr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.
Telefon Nr. 140.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.— Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzelnummer 25 Pfg.

Nr. 1.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 2. Januar 1926.

25. Jahrgang.



In mitternächtiger Verhüllung
Verfassung bergend und Erfüllung,
Vieldeutig — unenträtselbar,
Pocht an die Pforten des Geschehens
Im Kreis des Werdens und Vergehens
Heut wiederum ein neues Jahr.

Und tausend Lippen hört man fragen:
„Was bringt es mit sich: Freuden? Plagen?
Muß man es fürchten, darf man trauern?“
Und forschend suchen tausend Blicke
Den Schleier künftiger Gescheide
Mit scharfem Spähen zu durchschauen.

Umsonst! Noch hat kein menschlich' Wissen
Dem Schleier einen Saum entzissen,
Kein Auge das Verdeck entweiht;
Es ruht auf einem dunklern Grunde —
Der nächste Tag, die nächste Stunde —
Als älteste Vergangenheit.

Zum neuen Jahre!

Unaufhaltsam rollt das Rad der Zeit. In demselben Augenblick, wo das alte Jahr schließt, beginnt ein Neues. Mit jedem neuen Jahre regen sich neue Hoffnungen und gern möchte man sich im alten Jahre der alten Lasten entledigen, aber nur wenigen Glücklichen mag es beschieden sein, sich mit dem letzten Glockenschlage aller Lasten zu befreien um nur mit den kommenden Sorgen kämpfen zu können. Doch es mag sein wie es wolle, es liegt ein eigener Reiz in dem Worte „Neujahr“, weil dieses Wort gar viele Hoffnungen in sich schließt. Man erhofft und erwünscht vom Neuen Jahre, was man im alten nicht gefunden, man erhält gestärkten Mut und neue Schaffenslust; man meint eben, im neuen Jahre müsse alles besser gehen, es müsse das Erwünschte bringen. Aber weise hat es der Schöpfer eingerichtet, daß Niemand den Schleier der Zukunft lüften kann, denn wäre dies möglich, so würde manche Tatkraft zurückschrecken in Betracht der Mißerfolge; die Energie, in welcher alle Tatkraft gipfelt, würde erlahmen und manches

gute Vorhaben würde unausgeführt bleiben, wenn man all' die Hindernisse im Voraus sehen könnte, welche sich der Ausführung gegenüberstellten. Aber auch um eine schöne Gottesgabe würden wir ärmer sein, wenn wir in die Zukunft schauen könnten, um die — Hoffnung. Die Hoffnung ist doch ein angenehmes Gefühl, welches einem Jeden gegeben ist, auch dem Ärmsten, denn selbst der Sterbende, und sei er noch so verstorbt, hofft noch, und zwar auf ein besseres Leben im Jenseits.

Blicken wir nun auf das vergangene Jahr zurück, so hat uns dasselbe viele Enttäuschungen gebracht. Reich blühten und kräftig schossen die jungen Triebe der Weinstöcke und versprachen die vielen jungen Gescheine einen vollgesegneten Herbst. Ein tödlicher Maisrost und tödliche Feinde aus Tier- und Pflanzenwelt vernichteten bald unsere berechtigten Hoffnungen. Hoffen und Wünschen ist nebst dem Trieb zum Roden und Graben die Haupteigenschaft der Rheingauer Winzer. So viele Fehljahre auch schon vorangegangen sind, mit jedem neuen Jahre fängt er mit neuen Mute an, seine Weinberge frisch zu

bebauen, in der festen Ueberzeugung, daß doch wieder einmal ein gesegnetes Jahr kommen muß; möchte ihm das Jahr 1927 einen Treffer bescheren.

Wir wollen hoffen, daß das „Neue Jahr“ sich nach unseren Wünschen gestalten möge und wünschen Allen frischen Mut für das „Neue Jahr“, daß es alles erfüllen wolle. Mit diesem Wunsche rufen auch wir allen unsern Lesern aus vollem Herzen zu:

„Prosit Neujahr!“

Für die Hausfrau.

Grünkernsuppe mit Markt.

Auf die Person rechnet man einen Eßlöffel Grünkernmehl, rührt ihn mit Wasser glatt an und läßt ihn in der entsprechenden Menge kochender Fleischbrühe aufkochen. Inzwischen hat man Dösemart gut ausgewässert, in Scheiben geschnitten und läßt es nun in der Suppe weich kochen, die nachträglich mit Eigelb legiert wird.

Bayerische Klöße.

$\frac{1}{4}$ Kilo würfelig geschnittene Semmel wird mit $\frac{1}{8}$ Kilo Milch angefeuchtet, Salz, Mustatnuß, 5 Eier und 200 Gramm Mehl setzt man hinzu, rührt und knetet die Masse und formt Klöße davon, die in reichlichem, kochendem Wasser, das gut gesalzen sein muß, gekocht werden. Die Klöße werden vor dem Anrichten mit in Butter braun gerösteter Semmelkrume bestreut.

Bohnenwasser als Fleckmittel.

Frische Fett-, Rotwein- und Tintenflecke entfernt man restlos aus gemusterten Kleidern, indem man sie in das Abkochwasser von weißen Bohnen hält oder legt. Man kocht dazu 1 Pfund in einem Liter Wasser weich, gibt ein Liter Wasser dazu und weicht die befleckte Stelle darin ein, um das Stück nach dem Verschwinden der Flecke in reichlich klarem Wasser nachzuspülen. Die Bohnen können noch als Suppe oder Gemüse ausgepugt werden.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. a. Rh.

Krankheit ist Sünde!

Befreiung aus aller Leidens- und Krankheits-Not garantiert Ihnen unsere neuartige briefliche Beratung und Mithilfe. Einerlei welcher Art Ihre Beschwerden sind und wo sie sitzen, schreiben Sie noch heute Ihren derzeitigen Zustand und fügen Sie für unsere Unkosten 20 Pfg. in Briefmarken bei. Auch Sie werden uns Dank wissen!

DIE TAT, Jivese-Minden 11 (Westfalen).

Inserate haben in der „Rheingauer Weinzeitung“ den besten Erfolg!

M. Stillger,
Wiesbaden, Häfnergasse 16.
Kristall, Porzellan, Luxuswaren.
 Neuestes
Spezial-Ausstattungs-Geschäft am Platze.
 — Gegründet 1858 —
Spezialität: Kristall-Römer
 vom einfachsten bis zum elegantesten Glase.
 Versand nach allen Orten!

MÖBEL

Prima Qualität. Speisezimmer
 Billige Preise. Einz. Büfets
 Fachm. Bedienung. Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen-Einr.
 Flurgarderob.
 Chaiselongues
 Standuhren
 Schreibtische
 Ausziehtische
 Kleinmöbel
 Zahlungs-
 Erleichterung!
 Eig. Schreinerei.

im Möbelhaus CARL KLAPPER,
Wiesbaden, am Römertor 7. Tel. 4526.
 Gegenüber dem Tagblatt.

Der Treffpunkt aller Fremden:

„Kronen-Halle“,

Kirchgasse 50. Wiesbaden Kirchgasse 50.
Gut bürgerliches Restaurant!
 Essen von 90 Pfg an.
 Reiche Auswahl à la carte.
 Gutgepflegte Weine,
 in Flaschen und im Ausschank.
 Ausschank der Schöfferhof-Biere,
 hell und dunkel.

Gummi-Weinschläuche

In seit über 50 Jahren bestbewährten
 Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1868 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1868

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte
 Vertreter engagiert.

Papier - Servietten

für Hotels und Restaurationen, ge-
 schmackvolle neue Muster, liefert
 billigst die

Druckerei der
 „Rheingauer Weinzeitung“
 Otto Etienne, Oestrich a. Rh.



Rindbox Herrenstiefel

weiß gedoppelt Mk. **7⁹⁰**

Waldmann
 Mainz · Klarasstraße 2

Kassen- schränke

neu und gebraucht
 stets vorrätig.

Gerlich

Kassenschränk-Fabrik
 Mainz, Kl. Langgasse 4.
 Begr. 1865.
 Reparaturen Transporte.

Verstopft

Wein, Sekt und Likör
 nur mit

Stobbe

vom
 Stobbeschlegel

Franz Schlegel,
 Korkenfabrik,
 Wiesbaden, Jahnstr. 8
 Import fatalon. Kork.
 Telefon 2677.

1925er Riesling
 Natur

0,4 Liter 80 Pfg.
 zapft

Jos. Pleines, Wintel.

Piano's

in allen Preislagen
 werden ohne Anzahlung

frei Lieferung Haus
 mit kleinen Ratenzahlungen von 40, 50 u. 60 Mk.
 monatlich abgegeben.

Piano-Lager Vogel, Wiesbaden.
 Frankenstrasse 19. — Tel. 2693.

Der Einkauf....

von Möbel u. Betten ist Vertrauens-
 sache! Deshalb kommen Sie zu uns,
 wir beliefern Sie gut, reell und billig:
 Herren-, Speise- und Schlafzimmer,
 in Küchen in jeder Preislage u. guter
 Qualität! Schreibtische, Bücher-
 schränke, Büfets, Herrenzimmer u.
 Ausziehtische, nussbaum pol. Kleider-
 u. Spiegelschränke, Sitzmöbel, Klein-
 und Luxusmöbel, Standuhren,
 Metallbetten u. Messingbetten,
 Holz- u. Metallkinderbetten, Ma-
 tratten in grosser Auswahl, Sprung-
 rahmen, Steppdecken, Betten, Di-
 vans und Chaiselongues usw. usw.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung!!

Möbel- u. Bettenhaus

Kletti & Co.

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23.

Trinkt deutschen Wein!

Ein gut sitzender Maß-Anzug
 ist die Visiten-Karte des Herrn!!

In meinem reichhaltigen Lager
 von in- u. ausländischen Stoffen
 finden Sie was Sie brauchen.

Gute Ware!!

Billigste Preise!!

Fadellose Ausführung!!

Aufmerksame Bedienung!!

Alfred Serbser, Wiesbaden,
 Maß-Schneiderei

Ellenbogengasse 9. Telefon 2736.

Piano's

neu, mit drei Pedalen, gute Qualität

für Mk. 850.—,

sowie guterhaltene gespielte Instrumente preis-
 wert stets auf Lager, ebenso elektrisch betriebene
 Piano's mit Handspiel.

Piano-Lager Schock, Wiesbaden,
 Jahnstrasse 34.

Flaschenlager und Schränke

Eiserne

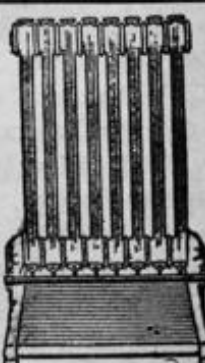
D. R. G. M.

Referenzen erster Häuser

Prospekte, Kostenanschläge und Zeichnungen gratis

Val. Waas, Eisenkonstruktionen, Geisenheim a. Rh.

Insertate finden in der „Rheingauer Wein-
 zeitung“ die weiteste Verbreitung.



Wiesbaden
 Hochstättenstraße 2

Ersatzteile

Jacob Post

Größtes Spezialhaus am Platze

Telephon 6823

Reparaturen

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 1

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1927

Das Geheimnis der Mumie

Roman von J. van Dam

Berechtigte Übersetzung aus dem Holländischen
von Lucie Blocher-Glaser

Die schönen großen Zimmer des Imperial-Hotels zu Luxor waren strahlend erleuchtet. Draußen lag das Dunkel des Abends über dem Lande. Leise, unbestimmte Geräusche drangen durch die geöffneten Balkontüren nach innen, der Schrei eines Nachtvogels, das gedämpfte Surren eines Automobils in der Ferne, dann und wann vom Nil her, kaum hörbar, eine menschliche Stimme und das ununterbrochene Rauschen strömenden Wassers. Sonst herrschte Abendstille im Lande der Pharaonen. George L. Russell gähnte. Er lag zurück-

gelehnt in einem bequemen Stuhl und rauchte eine grünliche Zigarre.

Frau Russell las eine amerikanische Zeitschrift.

Nach einer Weile legte sie das Blatt weg und sagte: »Du wirst schläfrig, George.«

Der amerikanische Bankier gähnte abermals.

»Ich bin schläfrig,« sagte er. »Wer könnte auch wach bleiben in diesem Lande und in solcher Umgebung? — Es ist ja gewiß schön, sagen zu können, daß man in Ägypten gewesen ist, aber lieber ist mir doch Newyork mit seinem Leben und Treiben.«

»Wir haben eine schöne Reise gemacht, George, und viel Interessantes gesehen.«

»Ja! Aber ich habe nun genug gesehen, vom Nil und vom Sand. Ich begreife nicht, was John für ein Vergnügen daran finden kann, tagelang überall herumzuschnüffeln und nach

alten Schriften oder antiken Kunstgegenständen zu suchen. Er hat schon eine ganze Reihe von Koffern vollgepackt mit allem möglichen Plunder.«

»Das ist nun gerade nicht das richtige Wort, George,« sagte Frau Russell lächelnd. »Es sind ja doch alles Dinge von historischem Wert, wenigstens für Menschen wie John, die sich damit befassen, die Geschichte des Altertums zu studieren. John ist sehr glücklich, so vieles Wertvolle und Interessante gefunden und erworben zu haben, und er hegt nur noch einen Wunsch.«

»Noch drei Monate in Ägypten herumzuschwärmen? — Laß ihn nur tun, was er will. Ich danke bestens dafür!«

»Nein, das ist sein Ideal nicht, obwohl er lieber sechs Monate als drei hierbleiben würde. Sein großer Wunsch ist, eine Mumie zu besitzen. Russell sah seine Frau verblüfft an.



Prosit Neujahr!

Nach einem Gemälde von H. Stubenrauch

»Eine Mumie? — Eine einbalsamierte Leiche? —«

»Ja.«

»Und die will er nach Amerika mitnehmen?«

»Ja.«

Der Bankier zog rasch hintereinander an seiner giftgrünen Zigarre und stieß mächtige Rauchwolken aus.

»John ist total verrückt,« sagte er dann geringschätzig.

Seine Frau lachte über diese unehrliche Bemerkung; sie kannte ihren Mann und seine Art sich auszudrücken. Ruhig erwiderte sie: »Lieber George, das verstehst du nicht. Du bist Geschäftsmann und hast weder Auge noch Sinn für die Liebhabereien eines wissenschaftlich interessierten Mannes,

den das Studium alter Völker anzieht. Aber für John, der das alte Ägypten so gut kennt, ist es ein Glücksfall, daß er so viele schätzenswerte alte Dinge mitnehmen kann. Und wenn es ihm gar noch glücken sollte, eine Mumie zu bekommen und mitzunehmen, dann wäre das Maß seines Glückes voll.«

»Hm! Du magst recht haben, Mary,« antwortete Russell mit einer gewissen Bescheidenheit. »Ich bin allerdings nur ein Geschäftsmann und verstehe nicht soviel von diesen alten Dingen, wie dein Bruder, aber wie will er zu einer Mumie kommen? — Sie wachsen doch nicht auf den Bäumen!«

»Sicher ist das nicht so leicht zu machen. Aber es ist doch auch nicht unmöglich, eine Mumie aufzustoßern. Freilich, Mühe und Kosten darf man dabei nicht scheuen. John behauptet, daß man mit Geld immer noch etwas erreichen könne. Es gibt Araber oder Ägypter, sagt er, die wissen, wo Mumien zu finden sind. Sie wissen auch, daß immer Fremde kommen, die für eine



Das »Kindelewiege« in Ostpreußen



Silvesterbrauch in Appenzell (Schweiz)

gut erhaltene Mumie eine Handvoll Geld opfern, und denen sie dann den Weg weisen und behilflich sind, um den kostbaren Fund wegzubringen.«

»Glaubt John daran, daß man so eine Mumie ohne weiteres mit nach Amerika nehmen dürfte? Daß das überhaupt ginge?«

»Nein! Er weiß wohl, daß dies nicht so einfach ist. Aber man kann versuchen, diesen Schatz durchzuschmuggeln. In Amerika darf man eine Mumie einführen, und es wird keine allzu großen Schwierigkeiten verursachen, sie bei der Abreise aus Ägypten zusammen mit vielem anderen Gepäck an Bord eines Schiffes schaffen zu lassen.«

»Gut! Meinetwegen! Wir werden also vielleicht einen alten ägyptischen Edelmann oder vielleicht gar einen Sonnenpriester nach Amerika mitnehmen?«

»Wenn es John glückt, eine Mumie aufzutreiben — ja!«

Der Bankier schien doch noch nicht ganz zu

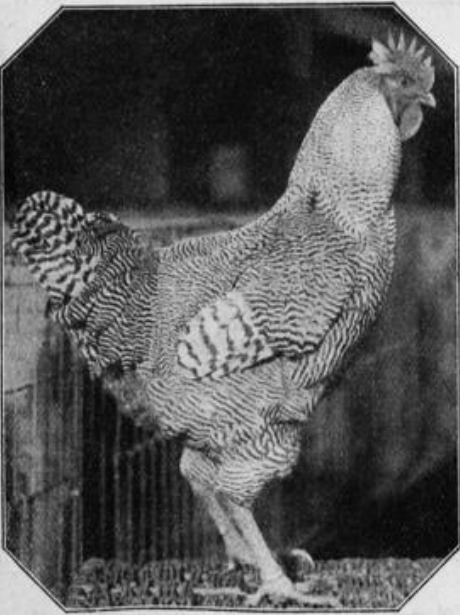
begreifen. Er schüttelte den Kopf und sagte: »Sonderbare Wünsche. Merkwürdige Idee. Na, du weißt ja, Mary, ich habe nun einmal kein Verständnis für solche Schätze. Aber ich finde es nicht ... wie soll ich sagen ... nicht besonders anständig. Es ist nicht gentlemanlike, eine Mumie als Andenken an Ägypten mitzunehmen, so wie man eine Aschenschale oder einen Spazierstock mitnimmt. Es ist doch schließlich kein Gegenstand aus Holz oder Stein; es ist immerhin, na, sagen wir, der stoffliche Überrest eines Menschen. Eines Menschen, wie du oder ich, oder dein Bruder John. Er hat einmal gelebt und gearbeitet und hat Freude und

Leid erfahren, wie wir. Vielleicht war er einst viel mehr als wir sind. Und seine Blutsverwandten oder Freunde oder Diener haben ihn nach seinem Tod einbalsamiert und in seinem Grabe beigesetzt in aller Ehrfurcht und mit großer Sorgfalt. Ich kann mir nicht helfen, Liebste, aber ich finde, es ist eine Verletzung der Pietät, eine balsamierte Leiche, die Jahrtausende und Jahrhunderte hindurch in ihrem Grabe lag, wegzunehmen, sie fortzuführen nach einem fremden Land und sie dann als Schaustück der Neugierde unter allerlei anderen Andenken aufzubewahren. Ich würde so etwas nicht tun. Schon der Gedanke daran ist mir fatal. Ich ... würde es nicht wagen zu tun. Mich würde immer der Gedanke verfolgen, daß der Raub mir Unglück bringen könnte und daß der Geist des Mannes, dessen Leiche ich geraubt habe, sich an mir zu rächen versucht. Ja, du wirst vielleicht darüber lachen, aber ich empfinde so. Ich kann mir nicht helfen.«

Frau Russell sah ihren Mann erstaunt an.



Schattengespenster und Lichterscheinungen
Von links nach rechts:
Nebenmonde; Brodengespenst;
der Mond von leuchtenden Ringen umgeben



»Ich kann es dir nicht genau sagen; er habe eine Verabredung, erzählte er mir nach dem Diner. Aber er wird nicht spät zurückkommen.«

»So!« Russell gähnte, warf den Rest seiner Zigarre weg und begann ein wenig einzunicken.

Frau Russell, eine freundliche Dame, mit ergrauendem Haar und blühendem Gesicht, begann wieder zu lesen.

Nach einer Viertelstunde wurde an die Tür geklopft, die unmittelbar geöffnet wurde.

Ein Herr in mittleren Jahren, mit einem scharfen, trockenen Gesicht, einer spitzen Nase und großen Brillengläsern vor den grauen Augen trat herein.

»Hallo!« rief er kurz. Seine Augen funkelten hinter der Brille; ein Lächeln spielte um seinen Mund.

Der Bantier schreckte aus seinem Halbschlaf auf. Verwirrt sagte er: »John! Was? Du bist's? Wie spät ist es denn?«



Auf der Kunstausstellung »Der Sturm« erregte dieses Kunstwerk, das nur durch Ausschneiden aus verdrucktem Papier entstand, großes Aufsehen. (Photothek)

»Beinahe Zeit, schlafen zu gehen,« antwortete Doktor John Grenham. »Warst du nicht schon eingesnickt?« — In leisem Ton sprach er weiter: »Kommt, bitte, einen Augenblick mit mir.«

»Wohin?«

»In mein Zimmer nebenan. Ich will euch etwas zeigen.«

Ein geheimnisvolles Lächeln spielte um seinen Mund.

Frau Russell vermutete, was es in Johns Zimmer zu sehen gäbe.

Ihr Mann, eben aus seinem Schläfschen erwacht, schien vergessen zu haben, was er vorher mit seiner Frau besprochen hatte. Er erhob sich.

»Mir recht.«

Sie gingen zu dreien aus dem Raum.

Das Zimmer Doktor Grenhams lag neben dem Wohnzimmer des Ehepaares, aber es hatte keine Verbindungstür.

Als John die Tür öffnete, um seine Schwester und den Schwager einzulassen, sagte Russell überrascht: »Du hast kein Licht eingeschaltet!« John lächelte.

»Ich werde es sofort tun. Geht erst mal hinein.«



Mabelle Utley, eine vierzehnjährige Amerikanerin, hielt in der Kalvarienkirche in Newyork mit großem Erfolg verschiedene Predigten. (Keystone)



Ein italienischer Athlet, Angelo Laramaschi, der es fertigbringt, zwei in entgegengesetzter Richtung fahrende Autos aufzuhalten. (Keystone)



Etreue Freundschaft verbindet den Lilliputaner mit dem Bernhardinerhund und dem Pongy. (Dito Hädel)

Mit erstauntem Gesicht folgte Johns Schwager dieser Aufforderung.

Als sie eingetreten waren und John die Zimmertür geschlossen hatte, drehte er den Schlüssel von innen um und schaltete dann das elektrische Licht ein.

Triumphierend sagte er: »Seht her!«

Ein leiser Ausruf der Überraschung entfuhr Frau Russell.

»Großer Gott!« sagte der Bankier und blieb etwas betreten stehen.

In einer Ecke des Zimmers stand eine längliche Kiste. Sie sah von außen ganz nüchtern und alltäglich aus und war ziemlich hoch. In der Kiste lag etwas der Masse nach Bräunliches, hellbeleuchtet vom elektrischen Licht.

John, der dicht bei der Kiste stand, sagte: »Kommt nur ruhig etwas näher heran! Die Mumie wird euch kein Leid tun.«

Frau Russell stellte sich neben John.

Zögernd kam er näher und fragte: »Das ist ... eine Mumie?«

»Wie du siehst.«

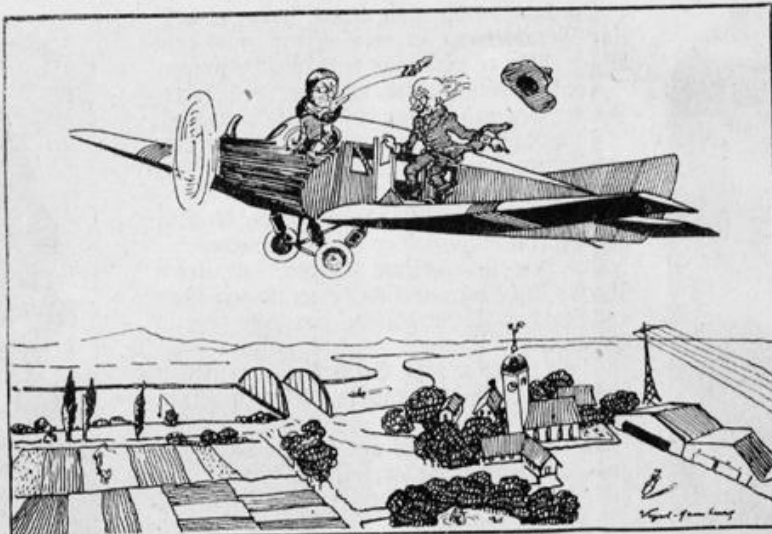
Russell beugte sich ein wenig vor, um das seltsame Stück besser betrachten zu können.

Es war eine Mumie, wie tausend andere, schwarzbraun gefärbt und zäh wie Leder. Es war die Mumie eines Mannes mit hoher Stirn und einer stark vortretenden Nase. Die Arme waren, wie üblich, über der Brust gekreuzt. Vom Körper war nichts zu sehen, denn er war, wie herkömmlich, mit Binden dicht umwickelt.

Eine Mumie hat immer etwas Ehrfurchtgebietendes, Spukartiges, und der amerikanische Bankier geriet stark unter den absonderlichen Eindruck dieser schwarzbraunen Gestalt mit der hohen Stirn und der scharfgeformten Nase. Es schien ihm, als ob etwas Drohendes, Unergründliches von dem edigen Gesicht ausginge, das mit einem Auge aufwärts starrte.

»Wo ist das andere Auge?« fragte er leise.

Grenham antwortete: »Das Gesicht ist leider beschädigt, weil eines der Augen zerstört ist. Ihr wißt, daß man in einem der großen Zeitalter der alten ägyptischen Geschichte damit begonnen hat, die inneren Teile der Leichen mit allerlei Stoffen auszufüllen, nachdem man zuvor die leicht in Fäulnis geratenden Organe entfernt hatte. In dieser Periode wurden den Mumien künstliche Augen eingegliedert. Eines von den



Lieber Herr Pilot, halten Sie bitte einen Augenblick! Ich habe in der Eile meinen Regenschirm auf dem Flugplatz stehen lassen!

Augen dieser Mumie ist leider zerstört. Aber sonst ist sie gut erhalten und unverletzt.

Er betrachtete die Mumie mit dem sachlichen und doch schwärmerischen Blick des Kenners. Es war zu sehen, daß er anders darüber dachte als sein Schwager.

(Fortsetzung folgt)

Silvester und Neujahr

Wieder ist ein Jahr vorüber, hinabgesunken in den Schoß der Vergangenheit. Silvester, der letzte Abend des scheidenden Jahres, ist da mit seinen vielerlei Sitten und Bräuchen. In der Hauptsache laufen sie alle darauf hinaus, an der Grenze des alten Jahres Fragen an das Schicksal zu stellen. Im lustigen Kreise ist das Bleigießen und Lebenslichterschwimmenlassen sehr beliebt. Um das Wetter des neuen Jahres kennenzulernen, nimmt man zwölf mit Salz gefüllte Gefäße. Je nach der Feuchtigkeit des Salzes prophezeit man ein nasses oder trockenes Jahr. Junge Mädchen werfen ihre Schuhe nach rückwärts, um zu erfahren, ob ein Freier im neuen Jahr erscheint. In anderen Gegenden besteht der Brauch, denjenigen, der als letzter beim Kaffeetisch erscheint, mit dem Namen »Silvester« zu hänseln. Auch zieht wohl die Schuljugend in lustiger Vermummung daher, um durch Liederfingen sich ein kleines Geschenk zu verdienen. Dieses Umherziehen ist ein Überrest des Aberglaubens, der da meinte, dadurch die bösen Geister

zu erschrecken und zu bannen. Um vor Unglück im neuen Jahr verschont zu bleiben, gibt es fast überall besondere Gerichte, unter denen besonders Fische zu nennen sind, die man am Silvesterabend verzehren muß. Meist treffen sich Verwandte und Freunde in ihren Kreisen; wo aber ein solcher Anschluß fehlt, da findet man in den Wirtschaften frohe Gesellschaft, um die Jahreswende zu feiern. Punkt zwölf Uhr begrüßen dann Glockenklang und Choräle das neue Jahr. Viele Silvester- und Neujahrsgebräuche, die man heute als Selbstverständlichkeiten begehrt, waren einst Kulturgüter von tiefer Bedeutung bei unseren Vorfahren. Hoffen wir, daß das Jahr 1927 jedem wenigstens einen kleinen Teil aller Wünsche und Hoffnungen erfüllt, mit denen wir an der Schwelle des Jahres stehen. H. K.

Schattengespenster und Lichterscheinungen

Noch heute glauben viele Schiffer, Walдарbeiter und Fischer an Gespenster, die auf ganz natürliche Weise zu erklären sind. Unternimmt man beispielsweise eine Bergbesteigung und kommt dabei in ein Gewitter mit Platzregen, so sind alle Vorbedingungen für Schattengespenster gegeben. Wir betreten eine felsige Aussichtsplatte, hinter uns strahlt die Abendsonne und vor uns steigt aus der Talsschlucht aus dem feuchten Boden eine dicke weiße Nebelwand empor. Da sieht man plötzlich aus dem Nebel heraus eine riesige Gestalt erscheinen. Vom ersten Schrecken erholt, bemerkt man sich und merkt, daß dies der eigene von der Sonne auf die Nebelwand geworfene Schatten ist. Man begreift jetzt, wie die Sagen vom gewaltigen Rabezahl im Riesengebirge und die von anderen Berggeistern entstanden sein mögen. Dieses »Nebelgespenst« ist zum erstenmal auf dem Hauptgipfel des Harzes, dem Brocken, wissenschaftlich beobachtet worden. Die Erscheinung wird daher »Brockengespenst« genannt, ist aber nicht auf diesen Berg beschränkt, sondern kann in jedem höheren Gebirge beobachtet werden. Eine andere Erscheinung wurde kürzlich auf einer elektrisch beleuchteten Landstraße beobachtet. In einer sternklaren Nacht bei acht Grad Celsius Kälte ging jemand so dahin, daß der Wind ihm genau von vorn entgegenkam. Plötzlich nahm er eine absonderlich gespenstisch wirkende Lichterscheinung an jeder Lampe wahr. Jede Lampe strahlte nach vier Richtungen in Kreuzform deutliche Lichtbündel aus. Alle von den Strahlen getroffenen Gegenstände waren außergewöhnlich hell beleuchtet. Die Ursache dieser Lichterscheinung war ein äußerst fein in der Luft verteilter Eisnebel. Ähnlich, jedoch seltener, sind die sogenannten Mondringe — nicht zu verwechseln mit den oft sichtbaren Mondhöfen —, Sonnenringe und Nebensonnen.

H. K.

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Rätselsprung

	lieb	seht	spricht	das	
lieb	zu	spricht	küßt	sie	mein
trübt	und	wenn	mein	an	lieb
gar	mein	leant	mich	mich	drückt
den	ger-	du	und	der	küßt
strauch	bu-	bun-	nach	ge-	zu
ganz	hast	mir	sieh	du	te
am	ten	sen		sa-	oft

Trennungsrätsel

Ich liebe eine holde Maid,
das schaffet mir viel Lust und Leid;
sie ist so lieblich, schlank, behend,
so treu, so gut, das Wort (getrennt).

Zum Dichter machte sie mich gar,
schon bracht' ich manchen Vers ihr dar;
nun möcht' ich auch, so schwer es scheint,
verfassen wohl ein Wort (vereint).

Auflösungen folgen in Nummer 2

Auflösungen von Nummer 52, Jahrgang 1926:

des Weihnachtsbilderrätsels: Klingt voll
Trost ihr Weihnachtsglocken;

des Weihnachtsversteckrätsels: Vom Him-
mel hoch da komm' ich her;

der klingenden Wandlung: Kap, Elle, Ra-
pelle.